

Tierstudien während der totalen Sonnenfinsternis vom 30. Juni 1954, am Geflügelgehege des Stadtparks in Oskarshamm (Schweden)

Autor(en): **Fatzer, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen
Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(1954)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-900462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tierstudien während der totalen Sonnenfinsternis vom 30. Juni 1954, am Geflügelgehege des Stadtparks in Oskarshamn (Schweden)

Von G. FATZER, Frauenfeld

Um 11.30 Uhr, also etwa eine Stunde vor Beginn der partiellen Finsternis, setze ich mich auf eine Bank vor das Gehege im Stadtpark von Oskarshamn. Die Schwäne ruhen im Gras nahe dem Gitter. Wie am Tage vorher um die gleiche Zeit scheinen sie Mittagsrast zu halten. Die braunen Enten tauchen eifrig im Teich oder streiten sich mit den Möwen um zugeworfene Brotstückchen. Hie und da erwischt auch die grosse braune Gans einen Bissen. Der Pfau schlägt das Rad und posiert würdevoll für die vielen Besucher, die sich nach und nach eingefunden haben. Einige Fotobewaffnete benützen die Zeit, um Tieraufnahmen zu machen, da sich die Sonne, das eigentliche Beobachtungsobjekt, hartnäckig hinter Wolken versteckt und nur zuweilen einen Blick auf ihr milchig verschleiertes Gesicht freigibt.

12.45 Uhr, ungefähr 10 Minuten nach Eintritt der partiellen Finsternis, duckt sich die Gans unter die tief herabhängenden Aeste einer Birke ins hohe Gras und ist durch keine Futterbrocken mehr aus ihrem Versteck hervorzulocken.

12.55 Uhr ertönt der Warnruf einer der Möwen, die wie Wachtposten auf den Felsstücken im Teich stehen. Die weissen Vögel flattern eilig von allen Seiten heran und lassen sich aufs Wasser nieder. Die den Enten zugeworfenen Futterbrocken verleiten einige dazu, immer wieder ans Gitter zu fliegen, jedoch um rasch wieder aufs Wasser zurückzukehren.

13.30 Uhr. Es ist schon ziemlich düster, fast ein wenig unheimlich, wie vor einem schweren Gewitter, aber kühl. Der Himmel ist drückend grau, und die Wolken scheinen immer tiefer herab zu kommen. Ein leiser Wind rauscht in den Bäumen. Eine Ente nach der andern folgt dem Beispiel der Schwäne, watschelt zum Ufer, durchquert den Teich und sucht Schutz im niedern Gebüsch und Schilf auf der andern Seite. Ein ganz kleines Entlein, wohl kaum zwei Wochen alt, schwadert unter aufgeregtem Piepsen den andern nach. Es hat offensichtlich die Sympathie aller Zuschauer für sich, die ihm aufmunternd zurufen, es solle sich beeilen. Es steuert tapfer um die Felsen herum und verschwindet im Schilf. Der Pfau hat sich mit der Henne unters Dach im Pfauenhaus begeben. Die Möwen lassen sich durch noch so gut gezielte Futterbrocken nicht mehr aus ihrer Ruhe auf dem Wasser bringen. Eine einzige Ente bleibt am Gitter und lässt sich füttern.

13.45 Uhr. Die Parkbesucher sichern sich ein Plätzchen auf einer Bank. Man rückt näher zusammen. Hinten im Park leuchten bereits die Laternen. Es wird unheimlich still. Auch der Wind in den Zweigen ist verstummt. Plötzlich wird es stufenweise dunkler, fast wie

im Kino, wenn die Beleuchtung ausgeschaltet wird. Unwillkürlich reisse ich die Augen auf, um besser sehen zu können. Die Möwen flattern wie aufgeschreckt lautlos auf und verlassen den Teich Richtung Park. Suchen sie wohl ihren Schlafbaum auf? Das Entlein am Gitter sieht die fallenden Futterstücke, die ich ihm vor den Schnabel werfe, jedenfalls nicht mehr. Es rührt sich nicht. Geduckt, den Kopf aber nicht ins Gefieder gesteckt, wie es sonst Entenart beim Schlafen ist, scheint es ergeben abzuwarten. Ich will die genaue Zeit ablesen auf meiner Armbanduhr; aber ich sehe die Minutenstriche nicht mehr. Es scheint noch finsterner zu werden. Niemand getraut sich mehr zu sprechen. In der Nähe jault ein Hund. Oh, der Arme hat Angst! Der gedämpfte Ausruf flüstert durch die Anwesenden. Wem unter den gespannt Wartenden klopft wohl nicht auch das Herz ein wenig vor Bangigkeit?

Da, plötzlich wird es ruckartig heller. Der Zauber ist gebrochen. Ein gedämpfter Ruf des Erstaunens verbreitet sich unter den Leuten. Ich blicke auf meine Uhr, um zu kontrollieren, ob sie nach den astronomischen Zeitangaben richtig gehe; aber die Minutenstriche sehe ich auch mit der grössten Anstrengung einfach noch nicht. Nach dem Programm muss es jetzt

ca. 13.51 Uhr sein. Mein Entchen bewegt den Kopf und nestelt mit den Flügeln; aber es sieht immer noch nicht genug, um Futter zu suchen. Es bleibt ruhig auf seinem Plätzchen.

13.55 Uhr, jetzt kann ich die Uhr genau ablesen. Auch das Entchen sieht die Brotrinden vor sich im Gras. Es lässt sich nun das «Frühstück» wohl schmecken. Die Enten, welche Schutz aufgesucht hatten, verlassen ihr Gebüsch und rudern auf das Gitter zu über den Teich. Dass da schon eines der ihnen am Futtern ist, scheint sie zu empören. Schnatternd und flügelschlagend kommen sie daher und wollen meinen Stammgast vertreiben.

14 Uhr. Es wird immer heller. Zwei Möwen kommen zurück, kreisen in grossen Schleifen über dem Teich und fliegen wieder weg. Sie waren bestimmt Kundschafter; denn kurz darauf erscheint der ganze Möwenschwarm wieder und besetzt die Felsen und Bäume ringsum. Es ist immer noch dämmrig, wie an einem ganz düsteren Regentag. Das hindert aber die kleinen, schwarzbelarvten Möwen nicht, unter heftigem Gekreisch einander die erhaschten Futterbrocken abzujagen.

Das Leben geht also weiter, trotz dem grossen «Himmelsereignis». Majestätisch segeln die Schwäne aus ihrem Versteck, spreizen und schwingen die Flügel und beginnen mit der «Morgentoilette».

14.10 Uhr setzt ein starker Wind ein und weckt die Bäume aus dem geheimnisvollen Bann.

14.17 Uhr, der Gans scheint das Getriebe um sie herum zu laut geworden zu sein. Sie erhebt sich auch und glättet das Gefieder. Die Pfauen halten immer noch Siesta bis 15.10 Uhr.

Sichtlich beeindruckt von dem eben Erlebten verlassen die Leute unter lebhaften Gesprächen ihre Plätze.

Für uns, die wir mit der errechneten Zeittabelle in der Hand das eigenartige Erlebnis genießen konnten, war es ein unvergleichliches, ich möchte fast sagen, schaurig schönes Schauspiel. Welche Angst jedoch muss einen unkundigen Menschen befallen, der mitten am Tag von einer solchen Dunkelheit überrascht wird?

Sur la lune

Par M. S. CORTESI, Lugano

J'ai choisi un peu au hasard les objets à suivre sur la Lune en épluchant les anciennes revues («Orion» et «Astronomie»). Sans prétendre présenter une étude complète et définitive, je me bornerai à relater certaines observations curieuses extraites de mon «cahier lunaire».

La région Mädler-Daguerre a retenu en particulier mon attention à cause de l'article de MM. Chilardi et Antonini paru sur le No. 20 de notre Bulletin et qui m'est venu sous les yeux il y a quelques mois. Les observations ont été faites avec un télescope Newton azimutal de 250 mm employé toujours à pleine ouverture et avec des grossissements de 240×, 300× et, rarement, 360×. Avant tout voici les réponses aux questions posées («Orion» No. 20) :

Q u e s t i o n s 1 et 2. Daguerre est formé par une enceinte ellipsoïdale incomplète, en relief léger. Ses remparts sont interrompus vers le Sud et, sur un trait plus court, aussi vers le Nord. La partie Nord de l'arène est d'une teinte plus sombre facilement visible vers la P. L. La théorie de Delmotte de l'exsudation suivie de refusion partielle pourrait très bien expliquer l'aspect de cette formation.

Q u e s t i o n 3. Dans l'emplacement occupé par A (au sud de Daguerre), dans le schéma à la page 451 de l'«Orion» cité, je n'ai jamais noté rien d'anormal. On note cependant, dans les voisinages, trois craterlets (No. 10, 11, 12). La petite tache claire observée une seule fois en 1948 par MM. Chilardi et Antonini, pourrait correspondre à l'un de ces petits objets vu sous un éclairage moins favorable.

Q u e s t i o n 4. Ils existe ici deux craterlets (Nos. 1 et 2) observés très nettement les 10 mars et 8 avril 1954 (terminat. 1,5 diam. Est Théophilus). Ils sont visibles seulement par bonnes images.

Q u e s t i o n 5. B me paraît une tache claire sans relief appréciable. L'apparence de colline pourrait être due à l'existence d'une fausse ombre vers l'Est (simple assombrissement de la plaine).

Q u e s t i o n 6. La formation analogue à Daguerre est très évidente par éclairage rasant. La partie Est des remparts semble plus haute que ceux de Daguerre même. Vers la P. L., lorsque Daguerre demeure visible comme un ovale sans ombres, cette formation devient presque invisible. La carte lunaire «Lamech» indique ici en pointillé une «aire elliptique» portant le No. 160. Plusieurs nouveaux détails ont été vus, notamment en lumière rasante et jusqu'à une certaine hauteur du Soleil, de nombreux craterlets apparaissent